



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

539 (10.11.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168687)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Prinzipal: 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzelhefte 5 Pfg.
Telefon: Kolonial-Beilage 30 Pfg.
Schlamm-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Nachdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 1569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 11-9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 539. Mannheim, Dienstag, 10. November 1914. (Abendblatt.)

Die Welt im Kriege.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Weitere Fortschritte

WEZ. Großes Hauptquartier, 10. November, vormittags. (Amtlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung: Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnenwald machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Amischer Bericht vom 9. Nov. 11 Uhr abends. Seine bemerkenswerte Änderung der Lage infolge der Schweregefechten, die der dicke Nebel für die Operationen von einiger Ausdehnung hervorruft. Im Norden behaupten wir unsere Stellungen zwischen der Ves und Longemont und machen zwischen Longemont und Terguinden wertvolle Fortschritte.

Die Deutschen besetzen Ostende.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Londoner Daily Mail berichtet: In Ostende haben die Deutschen ihre Position geändert. Am letzten Mittwoch waren sie bereit, nötigenfalls die Stadt zu verlassen. (17) Es scheint, als ob sie dort überwintern. Sie haben angefangen ihre Stellungen zu besetzen, die bisher eigentlich nur provisorisch waren. Sie haben die Weiden verlegt, haben außerdem Sturmkanonen auf den Boulevard aufgestellt.

Die Phantasie einer französischen militärischen Autorität.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Die S. B. meldet aus dem Haag: Eine bedeutende französische militärische Autorität hat für die Daily Mail ausgerechnet, wie lange der Krieg nach dem von uns vorausgesetzt, daß die Deutschen keinen Fehler begehen. Er teilt den Krieg in 5 Perioden ein. Die erste betrifft den Kampf durch Belgien und Frankreich, die zweite die Mornefeldt und den Rückzug zur Aisne, die dritte die Aisne-Schlacht, die sich zu dem Kampfe um Calais entwickelt, die vierte Periode umfaßt den deutschen Rückzug für den Kampf an der Maas, die fünfte den Rückzug zu den Ardennen am Rhein und schließlich die letzte Schlacht den Rhein nach Berlin.

Der Kampf um Calais ist nach der Meinung des Daily Mailmanes Anfang Dezember beendet. Die Kämpfe an der Maas Anfang Mai 1915, diejenigen am Rhein fallen im Februar 1916 zu Ende sein. Der Marsch nach Berlin

und Friedensschluß dürfte 1917, also in 3 Jahren erfolgen.

Französische Urteile über unsere Taktik.

Was denkwürdigen die Deutschen. So fragte die französischen Blätter, indem sie bemerken, daß die amtlichen Berichte, trotz ihrer Einzelangaben, über die Gesamtheit der Operationen im unklaren lassen. Besonders festzuhalten, so schreiben sie, wie wir in der „Vossischen Zeitung“ lesen, sei die Tatsache, daß die Deutschen zwischen Duse und Waas eine lebhafteste Tätigkeit entwickelten, die sich zunächst kaum mehr als durch starkes Artilleriefeuer kennzeichnet. Es sei jedoch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie die Vorbeziehung für einen neuen Versuch machten. Vorläufig dürften die Offiziersberichte der Deutschen ihnen kaum eine bedeutende Operation in der Gegend von Vermon geboten. Ihre beständigen Bewähungen im Argonnenwald die Zeichen ihrer Verbindungen wiederzuerkennen, ihre Versuche, trotz allem schließlich von St. Mihiel heranzukommen, alles das scheint darauf hinzuweisen, daß sie ihren Plan gegen die große Massierung nicht aufgegeben haben. Vielmehr entschließt sich auch der preussische Generalstab, einen Teil seiner Kräfte vom Norden gegen Reims oder Soissons zu schicken, um einen Durchbruch unserer Linie mit einer großen Truppenmasse zu verhindern. Das sind zwei Annahmen, die vermuten lassen, daß der Feind sich für eine entschiedene Offensive entschlossen hat. Möglicherweise könnte er sich auch in der Defensive verhalten, obwohl diese Taktik bis jetzt keineswegs vom preussischen Generalstab beobachtet wurde. Er könnte allerdings durch gewichtige Gründe sehr dazu veranlaßt sein, etwa durch Erschöpfung oder um die Ereignisse auf dem russischen Kriegsschauplatz abzuwarten oder durch Konzentrierung der Kräfte, einzeln zum Zwecke der Vorbereitungen eines Angriffs auf England. In diesem Falle werden sich die deutschen Vorne auf ihre Unterstützungstellen zurückziehen. Alle Fortbewegungen scheinen übrigens für diese Möglichkeit getroffen zu sein. Die Linie Fechtungen Ostende wurde gut besetzt und die Umgebungen von Brügge mit großen Kanonen versehen.

Der Krieg mit Rußland.

Ein russisches Bataillon serjaprengt.

WEZ. Großes Hauptquartier, 10. November, vormittags. (Amtlich.)

In Russisch-Polen bei Konin serjaprengt unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre.

Konin liegt an der Wartha, etwas westlich von Soko, wo nach dem Generalstabsbericht vom 7. November drei russische Kavalleriebataillone, die den Fluß überdickten hatten, zurückgeworfen wurden. Die Russen trafen offenbar auf breiter Front über die Wartha heranzudringen, hielten aber auf einem sehr enthielten und erfolgreichen deutschen Widerstand. Das ist der Sinn der Meldungen aus den letzten Tagen.

Die Türkei im Kriege.

Die türkische Offensive an der kaukasischen Grenze.

WTB. Konstantinopel, 9. Novbr. (Nichtamtlich.) Meldung des Hauptquartiers: Chikhan Schere und Nebel herrschen, dauern unsere Offensive an der kaukasischen Grenze an.

Der neue Dreieck.

WTB. Konstantinopel, 10. Novbr. (Nichtamtlich.) Der Marineminister Tschamolsch Pascha hat an den Oberkommandanten der österreichisch-ungarischen Armee Erzherzog Friedrich ein Telegramm gerichtet, in welchem er seinen ergebensten Dank für die lobenden Worte ausdrückt, die der Erzherzog in seiner Besuche an den Kriegsmarineminister Enver Pascha richtete, und seinen Wunsch für den Erfolg der ruhmvollen Armee und Flotte des Kaisers Franz Josef ausdrückt.

Aufrehrerische Szenen in Südrußland.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Brit. Tel.) Die Köln. Zig. meldet aus Krasnodar: Hier eingetroffene Nachrichten belagern, daß es im südrussischen Gouvernement Katerinoslaw zu Arbeiterunruhen gekommen ist. In Kuban kamen die Reservisten den Anordnungen der Behörde nicht nach. Aktive Russen suchten auf die Kuffoligen feuern, wobei 15 Mann getötet wurden. In Odessa töteten Frauen der einberufenen Reservisten aufrehrerische Szenen hervor. Sie erschienen vor dem Rathaus und forderten jegliche Verhaftung. Sie belagerten schließlich das Rathaus und nötigten die Behörden in Unterhandlung mit ihnen zu treten.

Katerinoslaw ist eine bedeutende Stadt Südrusslands, die rechts am Dnieper liegt. 121 216 Einwohner zählt und als Sitz wichtiger Industriezweige (Eisen- und Stahlgießereien, Zuckfabriken) bekannt ist, daneben auch von der Getreide- und Holzexporte lebt. Die Bevölkerung dürfte sowohl hier wie in dem weiter nördlich gelegenen Kuban (Gouvernement Tschernomoria) zum weitaus größten Teil aus Ruthenen bestehen. In der nationalen und lokalen Ursachen die Unruhen veranlaßt werden.

Die Bevölkerung von Odessa wächst.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Brit. Tel.) Die Kölnische Zeitung berichtet aus Odessa über die Stadt verlassen und ist in das Innere des Landes geflüchtet.

Die Russen ziehen auf eine griechische Kirche.

WTB. Konstantinopel, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Der griechische Metropolit von Konstantinopel hat an den Minister des Innern folgendes Telegramm gerichtet: Während des vorgestrigen Bombardements haben die Russen unter Verletzung des Völkerrechts auf die griechische Kirche und die griechische Schule geschossen, abgesehen auf ihnen die rote Kreuzflagge wehte. Der Metropolit vertritt in diesem und der griechischen Nation Namen dieses Vorgehen der Russen und gibt der Dankbarkeit für die Ortsbehörde Ausdruck, weil es während des Bombardements nicht zu den geringsten Verlusten kam und in der Stadt die strengste Ordnung herrschte.

Die Haltung der Balkanstaaten.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Von unv. Berl. Bur.) Eine Meldung des „Secolo“ von der Entsendung griechischer Hilfstruppen nach Ägypten zur Unterstützung der Engländer, wird an hiesigen unterrichteten Stellen als durchaus unglaubwürdig bezeichnet. Es ist ja auch wirklich nicht anzunehmen, daß die Griechen in unheimlich kritischen Zeiten das Verlangen tragen könnten, ihr Land von Truppen zu entblößen und sich so gegenüber der Türkei zu schwächen. Immerhin ist von den Dingen auf dem Balkan im Augenblick kaum etwas Neues zu melden. Es wird von der Diplomatie der Dreiverbände, welche jetzt sehr ruhig davor, zumal in Sofia, geschwiegen werden, aber irgend eine Wendung in die Richtung nicht eingetreten. Nicht zum Schluss kommen, freilich auch nicht zum besten.

Rückkehr der bulgarischen Offiziere aus Rußland.

WTB. Berlin, 9. Novbr. (Brit. Tel.) Ueber Sofia wird aus Odessa gemeldet: Die in Odessa befindlichen bulgarischen Offiziere haben sich telegraphisch an die bulgarische Regierung mit der Bitte gewandt, ein Schiff nach Odessa zu entsenden, damit sich die in Rußland befindlichen bulgarischen Offiziere schleunigst in die Heimat zurückgehen könnten. Daraufhin gab die Regierung der Schiffahrtsgesellschaft Bana den Befehl, zu diesem Zwecke sofort ein Schiff nach Odessa zu entsenden.

Lehrerläßt die gefangenen Bulgaren aus Rußland frei.

WTB. Budapest, 10. Nov. (Nichtamtlich.) Aus Sofia erhält das Blatt „Az Est“ die Meldung, daß die österreichisch-ungarische Heeresleitung die Freilassung der in Kriegsgefangenschaft geratenen serbischen Soldaten aus Mazedonien angeordnet hat. Die ersten Gruppen der Freigelassenen sei aus dem Gefangenenlager von Esztergom bereits in Sofia eingetroffen. Sie erzählten, die Serben hätten die bulgarische Bevölkerung von Mazedonien zum Waffendienst gegen Österreich-Ungarn gezwungen und diese immer in die vordersten Frontlinien gestellt. Die Bulgaren haben dem Zwange mit Vorbehalt nach, bei der ersten Gelegenheit zu desertieren. In den Kämpfen von Bistegrad töteten die Bulgaren aus Rußland notgedrungen mit, gingen aber sobald sie konnten, in das österreichisch-ungarische Lager über. In Ungarn wurde ihnen eine humane freundliche Behandlung zuteil.

Der Fall von Tjingtau.

WTB. Frankfurt, 10. Nov. (Brit. Tel.) Die Frankf. Zig. meldet von der schwedischen Grenze: Die „Warner Times“ gibt folgende englische Meldung aus Tokio wieder: Die Kapitulation des Places Tjingtau ist am 7. November 7.50 Uhr unterzeichnet worden. Unsere Bedingungen sind sämtlich angenommen worden. Laut den Nachrichten werden die Tsingtaier, die mit der Behandlung der Detachements wegen der Übernahme des Posts und der übrigen Anlagen beschäftigt sind, am 9. November 10 Uhr vormittags sich verabschieden, und die Halbinsel wird am 10. November vormittags erfolgen.

In den Kämpfen, die in der Nacht vom 6. zum 7. November stattfanden, haben wir 2700 Gefangene gemacht; wir haben 14 Offiziere verwundet und 426 Interoffiziere und Soldaten tot oder verwundet. Präsident Polignac hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Eroberung von

Tsingtau ein Glückwunschtelegramm in geschickter, wackelnder Feder.

Die B. J. meldet aus dem Haag: Die Daily Mail läßt sich aus Peking berichten, daß während der Besichtigung Tsingtaus Meyer-Pollock, der Gouverneur der Festung, verwundet wurde, sein letzter Befehl, bevor man ihn in das Hospital überführte, lautete, die zum letzten Mann zu kämpfen.

Frankfurt, 10. Nov. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus der Schweiz gemeldet: Aus Tokio werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Am 26. Oktober wurde die Wasserleitung Tsingtaus zerstört, am 3. November wurden mehrere Häftlinge auf der Höhe von Tschintschuan plaziert, was entscheidend bei dem Generalsturm war. Es war fast das ganze Parlament und mehrere Minister zugegen. Die gefallenen Deutschen wurden von den Japanern alle in Einzelgräbern beigelegt mit der Aufschrift „Heldengrab“.

Im Kampf um die Neutralen.

Nach den Kriegserklärungen setzen die Kämpfe der Dreiverbandsmächte um die Seele der Neutralen ein. Das war ein wohl vorbereitetes Spiel. Es zeigte aber auch zugleich das Schwächegefühl der zum Krieg gegen die drei Kaiserstaaten Mittelsuropas vereinigten Mächte. Das riesige Rußland, Frankreich und England, die an den beiden südlichen Ozeanen gewiß nicht zu unterschätzende Flotten besitzen und zu denen auch noch Japan kam, das die schwere Sorge der Engländer um die ostindischen Gewässer abnehmen sollte, fühlten sich trotz ihrer numerischen Übermacht gleich zu Beginn des Krieges wohl zu schwach, denn sie fanden an den bisher gewonnenen Verbündeten noch nicht die Stärke genug, die ihnen den Sieg verbürgen sollte. So ging man sofort darauf aus, neue Bundesgenossen zu gewinnen. Mit allen Mitteln der Lüge und der Verdrehung wurde da gearbeitet. Versagte dieses Mittel, so kamen Drohungen und Erpressungsversuche und wenn es dessen nicht reichte, so wurde die Seele der Neutralen gegenüber zunächst mächtig. Er traf sie wohl auch ganz unvorbereitet, denn mit solchen Mitteln Anhang zu werden, mußten Staaten, die in ihrer diplomatischen Arbeit auf Weisheit setzen, verfahren. Die Sache ward aber bedenklich, als man merkte, wie die verheerenden Vagenmärsche der Dreiverbandsmächte die Seele der Neutralen zu vergiften begannen und als man nachrichtlich davon den Agitationen in diesen neutralen Staaten, die nichts anders zum Ziele hatten, als die Erweckung, Entlohnung eines blutdürstigen Desires, die ganz im Sinne der Bundesgenossen zu werden galt es den Dreiverbandsmächten und sie setzten an allen Ecken und Enden an. Auf Europa allein blies diese Arbeit nicht, man wußte auch, was man aus Bundesgenossen in fremden Weltteilen. Daß England dabei die ihm verpfändeten Kolonialstaaten in den Dienst seiner Sache stellte, konnte als selbstverständlich hingenommen werden. Doch man es aber versucht hat, Staaten, deren Bestand geradezu von dem Erfolg der beiden Kaiserreiche abhängt, für die Sache des Dreiverbands zu gewinnen, schien unangebracht. Und doch war Gefahr hier im Verzuge. Nur die raschen Erfolge der deutschen Waffen auf allen Kriegsschauplätzen konnten die Gefahr abwenden. Sie scheitert jetzt abgewendet. Da nicht bloß das, das durch die

Wichtigkeit erzeugte hinterlistige Arbeiten der Diplomatie des Dreiverbands hat mit Erfolg gezeitigt, die England, Frankreich und Rußland nicht gewünscht und nicht erwartet haben. Es ist eben eine Wei Reaktion eingetreten, eine rechte Gelinde. Man hat in den Breiten der Neutralen gerade aus dem bisherigen Verlaufe des Krieges zur Genüge den Charakter der Dreiverbandsmächte kennen gelernt, aber auch deren Absicht. Die Schuppen mag es wandern, von den Augen gefallen sein, als sie aus unvorsichtigen Äußerungen der Diplomatie des Dreiverbands, aus hochtönen den Manifesten erkennen mußten, wohin die Sache Rußlands, Englands und Frankreichs eigentlich treibt. Das war wohl nicht zuletzt der Grund, daß die Verträge, die Türkei einzuschließen mißlungen. Man glaubte es bei diesem Staate noch ebenso tun zu können, wie in früheren Jahren. Da hat traudelnartige scharfe Rede, die aus London oder Paris kam, irgend eine Androhung wirtschaftlicher Schädigung sofort bewirkt, daß die Türkei nachgab und den Erpressern zu Willen war. Diesmal verlegte dieses Mittel. Erkant hörte man eine ganz ungewöhnliche selbstbewußte Sprache aus Konstantinopel und als dann die Dreiverbandsmächte sich anboten, zur Tat zu überreiten, kam ihnen die vollständig mächtig gehaltene Türkei durch einen kräftigen Vorstoß zuvor und wußte sich so die ersten kriegerischen Vorteile zu sichern.

Aber auch bei den anderen Neutralen, zumal in Europa, ist ein ganz auffälliger Umschwung zu verzeichnen. Die skandinavischen Staaten setzen ihre Rüstungen fort und wenn sie zu Beginn des Krieges noch gemeint hatten, daß die strenge Einhaltung der Unparteilichkeit ihnen allein alle Sorge nehme, so dürften sie jetzt schon nach und nach zu der Überzeugung gelangen, daß es auch für sie nicht gleichgültig ist, ob England mit Rußland und Frankreich im Bunde Sieger bleiben oder die verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche. Auch Rumänien hat diesen Umschwung der Stimmung, soweit sie sich öffentlich zeigt, zu erkennen gegeben. Aber nicht bloß das. Es melden sich bereits Männer, von gewichtigen Werte, Männer, auf die das Volk Rumäniens zu hören und auf deren Stimme zu achten es gewohnt war, um in eindringlichen Worten die Gefahr zu schildern, die dem Rumänienlande aus dem Siege Rußlands drohen würde. Das Manifest des Jaren nach der türkischen Kriegserklärung auch den Rumänen vollends die Augen öffnen. Der Jare hat da ganz unverbürgt als das Ziel seines Strebens die Verwirklichung des alten Jarentraumes eingestellt: die Festsetzung von Konstantinopel. Diese Forderung ist nun wohl Rumänien schädlich befallig. Das ist ein so einfaches und klares Beispiel, daß es wohl auch auf die verheerenden rumänischen Volksteile, die ganz im Banne Frankreichs standen, wirken muß. Hier geht es um den Bestand des rumänischen Volkes, um seine Selbstständigkeit, hier geht es um den Bestand des rumänischen Staates.

WTB. Rotterdam, 9. Nov. (Nichtamtlich) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt in einem Leitartikel über die neue britische Maßregel gegenüber dem neutralen Handel. Es ist kein Zweifel, daß das Recht der Neutralen, daß bei der Führung von Kontorbanden auf neutralen Schiffen doch mindestens die Bestimmungen für wirkliches Feindesland erheißt, vollkommen außer Acht gelassen und hier eine Maßregel in Aussicht gestellt wird, die einer Handelsblende in einem neutralen Gebiet wundert.

bei gleichem omnium consensu durch den auch von England angenommenen Artikel 18 der Londoner Deklaration für unzulässig erachtet wird. Es besteht ebensowenig ein Zweifel, daß diese Maßregel in vollkommenem Widerspruch steht mit dem Grundsatze des freien Ausfuhrhandels mit den neutralen Staaten, welcher Grundsatze uns von England durch die gleichlautenden Artikel 7 und 2 der Haager Neutralitätsverträge von 1907 verbürgt sind.

Die Kämpfe in den Kolonien. Vom Kriege in Südwestafrika.

Über den deutschen Sieg in Jandfontein und die Kriegsergebnisse der Engländer in Südwestafrika geht dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ein Brief seines Berichters aus Johannesburg vom 8. Oktober zu, in dem es heißt: „Zeit langsam erreichten uns hier die Nachrichten von Einzelheiten über den Kampf bei Jandfontein, während dessen beinahe zwei Schwadronen des ersten Regiments Kaplandischer Kavallerie Schützen sowie eine Abteilung transvaalischer reitender Artillerie in die Hand der Deutschen fielen. Danach hielt es der Befehlshaber für ratsam, einen vorübergehenden Halt, an dem sich Gras und Wasser fand, mit einer Schwadron zu versehen, zumal die Deutschen diesen Posten offenbar aufgegeben hatten. Eine große Schwadron und eine Abteilung reitender Artillerie wurden später zur Verstärkung nachgeschickt. Die Wasserstelle ist aber nur durch einen Hügel zu erreichen. Das benutzten die Deutschen, indem sie umzingelten und die Falle offen ließen. Die beiden Kanonen waren gerade ausgepackt, als die Deutschen begannen, sie von einer Erhöhung, die das ganze Tal mit der Wasserstelle umzieht, unter Feuer zu nehmen. Die Verbündeten beantworteten das Feuer sofort und brachten die deutschen Kanonen auf für eine kurze Pause zum Schweigen. Später jedoch tauchte der Feind wieder auf, nahm den Hügel in Besitz und richtete sein verheerendes Kanonenfeuer auf die Engländer. Die ganze Mannschafft der Geschütze wurde bis auf den führenden Beamten getötet oder verwundet. Gegen Mittag entsandte das Hauptquartier neue Ersatztruppen, aber die deutsche Macht, etwa 2000 Mann, bereiteten jeden Versuch, kurz nach Mittag, als die Munition verstorben und die Stellung unbehaltbar geworden war, wurden die beiden Geschütze unweigerlich gemacht. Als jede Hoffnung auf Entzug unmöglich war, hielten die Engländer und Afrikaner die weisse Flagge. Oberst Grant fiel den Deutschen verunehrt in die Hände. Die Deutschen begnadeten zunächst unsere Toten mit militärischen Ehren, bevor sie an die Verdringung der eigenen gingen. Unsere Verwunden wurden gut behandelt. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier aus zu Hilfe gerufen waren, wurden von den Deutschen unter heftigem Widerstande genommen und gaben ihren Versuch nach einigen Verlusten auf.“ Nähere Nachrichten über den Kampf bei Jandfontein, das zwischen Orangefluß und Warmbad liegt, hat der englische Zensor nicht durchgelassen, und die Feindungen sind sich über den Verlust von zwei Kanonen und die Gefangenennahme von 200 Mann zu freuen. Auch über die Rüstungen gegen Deutsch-Südwestafrika werden einige Mitteilungen gemacht. In den Lagern von Bechuanaland und Port Elizabeth werden die Freiwilligen unterrichtet, eingekleidet und in die Anfangsgründe der Kriegskunst eingeführt. Die Schwierigkeiten, neue Mannschaften zu erhalten, sind indessen recht erheblich. Der Krieg der Männer, in dem Kriegsfreiwillige zu finden wären, ist eng genug, so daß man schon an den Aufmarsch waffenfähiger Männer zwischen 15 und 60 Jahren gedacht hat. General Botha begünstigt

sich offen vorläufig auch mit 2000 Freiwilligen während er anfangs 7000 verlangt hatte, zu sollen bei den herannahenden Schützen und 1800 Infanteristen dienen. Anfangs wurden die Freiwilligen wegen eines schlechten Geschickes abgewiesen; jetzt wird man nachlässiger, und die Jahrgänge suchen ihren Patriotismus zu beweisen, indem sie falsche Beweise auf Herd setzen. Rhodesia hatte die Verresetzung in England 500 Mann angeboten; aber Rhodesia hat geantwortet, daß die 500 Mann in Rhodesia nicht verwendet werden können. Bei der neuen Wendung der Dinge in Südafrika wird das zweifelloch noch in viel höherem Maße in Fall sein, als Rhodesia selbst es sich gedacht hat.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Der Zusammentritt des Reichstags.

WTB. Berlin, 10. Nov. (Nichtamtlich) Die nächste und dritte Plenarsitzung des Reichstages findet am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, statt. Der Gegenstand der Beratung wird demnächst mitgeteilt werden. Berlin, 10. Nov. (Von uns. Bes. Ber.) Die Meldungen, die in den letzten Tagen von verschiedenen Korrespondenten über die zu erwartenden Reichstagsarbeiten verbreitet worden sind, sind nach unserer Kenntnis ungenau. Es ist richtig, wie wir als erstes meldeten, daß das Ende im Reichstagsrat zu seinem Wiederzusammentritt am 2. Dezember nicht vorgelegt werden wird. Kreditlagen aber und zwar voraussichtlich in so hohen Höhe wie die bisherige werden unter Umständen kommen. Vorgelegt werden in neuen Anleihen allerdings erst im Februar im März, beizulassen aber wird über 100 Millionen. Nebenbei möchten wir meinen, daß keine Schäden der Bevölkerung die neue Anleihe zu geben sein wird. Es sind gerade durch den Krieg von denen, die so oder so an der Forderung oder Lieferung von Kriegsmaterialien beteiligt waren, große Kapitalien verdient worden. Diese Kapitalien werden jetzt eine Anlage haben.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Reichsanstalt für den Handel mit Getreide und Kartoffeln hat am 5. d. Mts. eine Eingabe an die Reichliche Reichliche Staatsregierung gerichtet, in der bei gebeten wird, ungeachtet im ganzen Reich angelegene Höchstpreise für Kartoffeln festzusetzen. Bei diesen Höchstpreisen wird um folgende Abmachungen gebeten: Höchstpreis des Erzeugers, Höchstpreis des Großhändlers und Höchstpreis des Einzelhändlers. Die Befestigung der Kartoffeln soll verhältnismäßig werden. Ferner muß verhindert werden, daß in Kartoffeln zum Schaden der Bevölkerung von ihren Besitzern zurückgehalten werden kann. Darum wird in der Eingabe weiter die gleichzeitige Feststellung des Abgabepreises gefordert, damit die Kartoffeln zu den höchsten Höchstpreisen an die Verbraucher übergeben und von ihnen auf Rechnung des Besitzers bezahlt werden können. Die Eingabe ist in allen ihren Teilen eingehend begründet.

Ein schönes Wort Eberhard Gothein's zum Krieg.

Bei der zweiten „Jumatrikulation“ hat der derzeitige Direktor der Heilbringer Internat, Geh. Hofrat Professor Dr. Eberhard Gothein, dessen Sohn erst vor einigen Tagen dem Heldentod auf Frankreichs Erde bei eine der Zeit entsprechende erste Aufnahme an die jungen Akademiker. Unter anderem hat

Der gemalte Krieg.

Eine von Tag zu Tag wachsende Zahl von Malern wurde, meist auf des Kaisers persönliche Anregung hin, auf die verschiedenen Kriegsschauplätze berufen. Auch hierbei lebt das Bewußtsein, daß jetzt für viele Generationen geschaffen wird. Und wir sind begierig, was sich dabei an Kunst für die Gegenwart offenbart. Denn das Gegenständliche, Stoffliche, das der meisten, gar zu schnell bereiten Kriegsbilder in der direkten, dichterisch auch nur referierenden Wiedergabe: am Wiederbild wird, hier gerade dem Maler eine ungeheure Fülle von Motiven, die nicht und eigentlich ohne anderen Umweg als den selbstverständlichen künstlerischen verarbeitet werden können. Während es jetzt schon, ganz entsprechend der historischen Erfahrung, festzuhalten scheint, daß die literarische Produktion erst seines weiten Umweges über die Aktualität des Stoffes und des gegenständlichen Geschehens bedarf, bis all die großen Leidenschaften, Erregungen und seelischen Erfahrungen der unsrer Dichter zu einem wahrhaft dichterischen Niederschlag kommen können. Dabei bleibt es natürlich gleichgültig, wie weit sich Thema und Inhalt naturgemäß vom Krieg entfernen. Denn, Idee u. Leidenschaft werden in vielfach veränderter Form diesem angewöhnten Boden unseres Weltbewußtseins entsprechen. Da ist noch kein Weg zu sehen, aber eine große Hoffnung.

Die Maler können sie also, ihrer Befehlskraft nach, jederzeit sehr wohl erfüllen. Ich habe die

erste große Sammlung von gemalten Kriegsbildern nun in München gesehen. Sie stammen von Ernst Bohlbecher, der bereits in den ersten Tagen vom Kaiser auf den westlichen Kriegsschauplatz berufen wurde. Bohlbecher hat sich als materialistischer Entdecker unserer Kolonien einen Namen gemacht und wohl auch durch die künstlerische Lust an den Kolonien die Gunst des Kaisers erworben. Die Kunst des Kritikers wird er nicht so ohne weiteres gewinnen. Diese stark farbigen Aquarellzeichnungen erscheinen als die Arbeiten eines mittelmäßigen, aber beobachtenden, aber ebensoviele wie gemalten Illustrators. Allerdings laßt das insofern sein festes Urteil sein, als man berücksichtigen muß, unter welchen Umständen diese Stützen bingeworfen sind: in der Front, unter Granatenerregung, in einem Schweinefall als einzigartigem Maler, unter rasendem Hindernissen. Ist es eine wirklich begnadete Hand, zeigt sie natürlich auch in solchen Augenblicken den Schwung der Größe. Aber man muß zugeben, daß diese Stützen vielleicht nur Studienmaterial bleiben wollen und so die Grundlagen zu recht autonomen Bildern werden. Die Fülle und Vielgestaltigkeit des Geschehens scheint auf den Maler einzuwirken, daß Binsel und Zittern häufig von Wort zu Wort bringen, gleich, ob es gut, ob es schlecht wird.

Gerade diese Vielfältigkeit und Fülle des Stofflichen, das unmittelbare Erlebnis der Augen, die oft photographische Treue, wirksam und gut erhöht durch das Verwischen an Bohlbecher: seine starke frische Farbbegehung, all das gibt dem Betrachter, auch ohne kritische Wertung, Reiz und Interesse an diesen Bildern. Sie er-

zählen ja, erzählen so viel: vom Stappen- und Kolonnenmarsch, vom Lagerleben, von Einzelkämpfern, von Geschützern in Kampf und in Ruhe, wie sie aus allen Himmelsrichtungen der Welt sich dort zeigen, und sogar vom Schlachtfeld. Man kann ihnen nachzählen. Aufkommende Berde, Gewirre von Reitern und Fußvolk, hinten schwarz anbringende Scharen, Autos, Reiter, Räder, Wagen, verzerrte Gestalten im Kampfe, fliegende Fahnen, und blutige der Himmel, widerwärtig angebranntes Schlachtfeld, ... nichts, gar nichts von dem. Der englische Berichterstatter Hamilton sagt: Die Definition eines Schlachtfeldes wieder, wie sie im ein französischer Maler sagte: Eine friedliche Landschaft mit vielen weißen Wäldchen (Schwarzwäldchen) am Himmel. Es nimmt genau. Das farbige Schlachtfeld Bohlbechers zeigt eine friedliche Landschaft, wie irgendwo in Frankreich oder sonst wo liegen kann, und am Horizont links und rechts sind weiße Wäldchen, auf einem anderen Fernen, vorn an der Wiese steht, als Stallage zur Landschaft gewissermaßen, ein Offizier. Und ich frage gleich in Vorantsetze, ob — bei aller Hochachtung vor dieser Wirklichkeitsliebe — es Aufgabe des Schlachtmalers sein kann, friedliche Landschaften zu malen, falls er nicht gewisse Landschaften malen will. Oder ob das große künstlerische Erlebnis im Erlebnis der Schlacht nicht darin liegt, wirklich eine großbewegte Szene eines Einzelkämpfers zu geben oder symbolisch für das ganze Schlachtfeld ein künstlerisch umgeformtes. Denn friedliche Landschaften geben weder Gleichnis noch Sinn solchen ungeheuren Geschehens wie einer

Schlacht. Aber das rührt an tiefe und unendliche Kunstfragen. Wenn man den eigentlichen Schlachtfeldern, wie sie früher noch möglich waren, ist es nicht mehr. Und auch irgendeine der typischen historischen Malerei die Wollbecher malt, lag nicht über den Krieg, wenn nicht der höchstwahrscheinlich Schritt der Dargestellten mitschlug. Wegen der drängen oder Weichen sich unabweisbar, in der Unmöglichkeit gleichermäßen, hindern. So sind und bleiben gewöhnliche Landschaftsbilder. Aber im Lagerleben und in dem der Gegenwart all das epische, persönliche, individuell menschlich gelebte und erlebte Leben in dem gibt wirksame Aufgaben ohne Ende. Und allein scheint wertvolle Aussende. Ein Hauptband, Batterien von 20 an-Rörern, mit Scherz lauernd in die Weite eingegraben, schauend nach in die Zeit. Und ringum liegen leuchtendweiße Granaten. Und in dem hohen Wald seitwärts der Beobachtungswinkel mit der Telegraphenstation. Wo man Geschütz erkennen eine unbändig großartige Ruhe, eine Selbstlosigkeit, die auf gar nichts anderes als auf das nächste Ziel gerichtet ist. Dort mitten auf freier Erde eine fertig aufmontierte Telemeterstation, von Kanonen flankiert. Man glaubt die Funktion der arbeitenden Apparate zu hören. Das so erzeugt ist unsere Phantasie in diesen Augenblicken, daß man an das atomare Geschick denkt, das da hin- und hergeschickt wird. Und alles Bildliche wird verhandelt und sehr zum Geschehen. Die Autos, die am dem gleichen Wäldchen in der Nähe warten, möchte man lieber unter sich fühlen, um in dieser Weltanschauung durch Granatenerregung zu rufen, und es wird

Aus dem Großherzogtum.

p. Heidelberg, 9. Nov. Auf der Station von Baden... Die Station war telegraphisch darauf aufmerksam gemacht worden...

Gerichtszeitung.

* Aus dem Schöffengericht. Der Landwirt Karl M. hatte vom Bezirksamt eine Strafe von 3 Mark erhalten... Der 19 Jahre alte Tagelöhner August Stiene...

und schlug den Schatzmann und gebrauchte auch noch eine beleidigende Aeußerung. Schließlich wurden die beiden doch zur Wade gebracht... Offenburg, 8. Nov. Die ledigen Schwestern Marie und Katharina Kuder...

Sportliche Rundschau.

* Aus dem Turnier. Nachmittags 7 Uhr... Der erste Unfall geschah um halb 9 Uhr... Der zweite Unfall ereignete sich um halb 12 Uhr...

den hat, in, nachdem durch mancherlei Gerüchte schon zu Beginn des Festtages seine angebliche Verlobungsdarstellung... Ein „Tobias“ der Kaiserin Katharina... Ein „Tobias“ der Kaiserin Katharina...

Büchertisch. Die dem's und wohn' geb'ot Kriegsberatern... Paris. Um die Bewegungen der Herrin der um um Paris verfolgen zu können...

Städt. Rechtsanwaltsstelle für Unbemittelte. Die Sprechstunden haben statt: Montag und Donnerstag 6-8 Uhr abends...

Alt-Katholische Gemeinde. (Schloßkirche). Mittwoch, den 11. November, vormittags 9 Uhr deutsches Amt.

Nurdurch ihre Erfolge empfehlen sich: Löflunds Nähr-Maltose Milchzucker. Diese im Weltmarkt bevorzugten Nähr- und Kräftigungsmittel sind von massgebenden Kinderärzten als erstklassig anerkannt...

Bahnbrecher-Seife. Vorzügliche deutsche Wasch-Seife. Vollkommener u. preiswerter Ersatz für englische Reklame-Seife. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Fabrikant: C. H. Oehmig, Weidlich-Zeit. Vertreter für den Großhandel: S. Feitler, J 7, 20.

Das eiserne Jahr. Roman von Walter Bloem. Copyright 1910 by Grethlein u. Co., G. m. b. H. Leipzig. Fortsetzung. Kein Zweifel — man war schon mitten im Gefecht... unter den sich kreuzenden Wogen...

Luft... scharfe Kommandos hörten, die Wankler sprangen auf, stürzten vorwärts, rechts vorüber, auf den Waldhaum, auf die Bergkuppe zu... Nur eine Sekunde hatte der Jubelunternehmer wie versteinert gefesselt...

VII. Erst nach Mitternacht war Marianne eingeschlafen. Das ungewohnte hatte Vages, die Zimmergemeinschaft für vieler anderer Mädchen, der Joana, sich in ihrer Gegenwart zu erheben...

auf die rechte Seite, daß die harte Matten knirschte und die eiserne Bettstelle knarrte, so die dünne grobe Wolldecke um ihre magere... Aber die Gedanken kamen, die Erinnerung und wehrten dem Schlaf... Das war die Vergangenheit... fern, unheimlich...

MARCHIVUM. Reparaturen und Erweiterungen elektrischer Licht- u. Kraftanlagen schnell und sachgemäß. BROWN, BOVERI & CIE A.G. Hauptniederlage der Osramlampe.

Auszug aus dem Standesamtsregister für den Stadteil Neckarau.

Beständige: 20. Heidenreich Peter Müller u. Frieda Knecht. 21. Schwanke Joh. Franz u. Anna Scho. ... Geborene: 21. Johann Johann Zimmermann u. E. Bernst. ...

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Beständige: 25. Jakob Albrcht, H.-A. u. Ida Deur. Schreiber geb. Schmidt. 26. Antona Maria, Wohnungsinne u. Marie Singer. ... Geborene: 25. Johanna, I. u. Johann Wippenr. ...

Bekanntmachung.

Die Erziehung eines Reichstagsabgeordneten im 11. Badischen Wahlkreis betreffend.

Während der Reichstagsabgeordnete für den 11. Badischen Wahlkreis Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Frank in Mannheim auf dem Felde der Ehre gefallen ist, wurde gemäß § 84 des Reichstagswahlgesetzes zur Ergänzung einer Ergänzwahl für den genannten Wahlkreis, zu welchem sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim gehören, der Wahltag auf:

Dienstag, den 17. November 1914

von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr (schlesisch).

Mit Ausschließung des Bezirksrats vom heutigen wurden die Gemeinden des Amtsbezirks Mannheim in folgende Wahlbezirke abgeteilt, für die einzelnen Bezirke die nachgenannten Wahlvorstände und Stichvertreter ernannt und als Wahllokal bestimmt:

Table with 4 columns: Abgrenzung der Wahlbezirke, Name des Wahlvorstehers, Name des Stichvertreters, Wahllokal. Lists 37 districts across Mannheim and Neckarau.

Table with 4 columns: Abgrenzung der Wahlbezirke, Name des Wahlvorstehers, Name des Stichvertreters, Wahllokal. Lists 37 districts across Mannheim and Neckarau.

Trauerbriefe

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr. Hafenbericht No. 1. Ankommen am 6. November. ...

